

Geschlossene Geschäfte.

Wirkungen des Krieges auf Handel und Gewerbe.

In der ersten Kriegszeit war es aufgefallen, wenn da oder dort ein Geschäftslokal plötzlich geschlossen wurde und an dem Rollbalken ein Zettel zu finden war, auf dem es in lapidarer Kürze hieß: „Wegen Einberufung bis auf weiteres gesperrt.“ Heute wundert sich kein Mensch mehr über derartige Zettel, und ebenso wenig wundert man sich darüber, als im Laufe der drei Kriegsjahre die Zahl dieser gesperrten Geschäfte immer größer wurde. Geht man jetzt mit offenen Augen durch die Straßen, dann wird man erst dessen gewahr, wie tief der Krieg auch in das Geschäftsleben der Großstadt eingreift. Kaum gibt es noch eine Gasse, in der nicht ein oder mehrere Kaufleute oder Gewerbetreibende ihre Geschäftslokale geschlossen hätten.

Seit den letzten Wochen aber ist in dieses bereits gewohnte Bild durch die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges eine neue Nuance eingefügt worden. Immer häufiger begegnet man an geschlossenen Geschäftsläden der Ankündigung: „Wegen Warenmangels geschlossen!“ Hier äußert sich wohl die unerfreulichste Folgeerscheinung des Krieges. Arbeitsfrohe Hände müssen ruhen, weil das Material fehlt. Handel und Gewerbe stockt immer mehr, weil die Zufuhr versagt und die Rohmaterialien ausgehen. Außer dem Geschäftsinhaber werden natürlich auch dessen Angestellte in Mitleidenschaft gezogen. Es ist ein kleiner Trost, daß wenigstens infolge des allgemeinen Personalmangels alle jene Handelsgestellten, die durch die Schließung von Geschäftsunternehmungen ihre Arbeitsstellen verlieren, sofort wieder neue Engagements finden.

Die Stellenvermittlungsabteilung des Cremiums der Wiener Kaufmannschaft weiß hierzu folgende interessante Mitteilungen zu machen: Es ist richtig, daß gerade in letzter Zeit sehr viele Geschäfte aller Art ihre Pforten schließen mußten. Von Betrieben größeren Umfanges sind die der Textilwarenindustrie am schwersten betroffen. Diese wurden durch völligen Materialmangel an der Weiterführung ihrer Geschäfte gehindert. Sie halfen sich einfach, indem sie ihre Niederlagen schlossen und die Warenrestbestände an die Baumwollzentrale abgaben. Auch sehr viele kleine und mittlere Zuckerlgeschäfte wurden zum Schließen gezwungen. Warenmangel und Höchstpreise, die sie nicht einhalten konnten, bildeten hier die Veranlassung zur Geschäftsaufgabe. Auch die Geschäfte der Spirituosenbranche sind wegen Warenmangels in den seltensten Fällen noch in der Lage, den Verkauf fortzusetzen. Seit den letzten Tagen sind einzelne große Schuhwarenfabriken im Begriff, ihre Filialen zu schließen, denn die Schuhwaren gehen zur Neige und neue Ware kann in genügender Menge nicht mehr erzeugt werden.

Man ist versucht, zu glauben, daß durch die Schließung so vieler Geschäfte eine große Anzahl von Angestellten postenlos geworden sei. Aber die Praxis widerlegt diese Befürchtung. Im Rahmen unserer Stellenvermittlung zum Beispiel hat sich keine wesentlich erhöhte Bewegung gezeigt. Der Grund hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß derzeit infolge der fortgesetzten Einberufungen ein fast genau so empfindlicher Anmangel herrscht. Von den zahlreichen Zentralen wurden sehr viele sachtechnisch gebildeten Angestellten geschlossener Geschäftsbetriebe übernommen; auch die Kriegsindustrie braucht viel Personal. Die Krise, die 1914 auf dem Arbeitsmarkt herrschte, kann als völlig überwunden bezeichnet werden. Die Nachfrage nach tüchtigen Angestellten ist heute bei weitem stärker als das Angebot. Aus diesem Grunde sind auch die Lohnverhältnisse wesentlich bessere geworden. So zahlt man heute einem jungen Mädchen, das achtzig Silben stenographieren und einiaermachen flott maschinischreiben kann, 150 Kronen monatlich, gegen 40 bis 50 Kronen in Friedenszeiten. Tüchtige Kurzwarenändler und besonders Droakisten werden heute sehr gesucht. Gerade bei letzteren kann die Nachfrage nicht befriedigt werden, so daß heute wahren Schatzes Droakisten Gehalte bis zu 500 Kronen monatlich erzielen.

Wenn auch nach Abschluß des Krieges die Demobilisierung noch so langsam vor sich gehen wird, so ist doch ein starker Rückgang zu erwarten. Die Kriegsindustrie wird viele Kräfte freisetzen, und bis die fehlenden Waren wieder in genügender Menge vorhanden sein werden, im Handel und Gewerbe wieder aufleben zu lassen, wird nur längere Zeit verstreichen. In der ersten Zeit nach dem Friedensschluß wird also die Arbeitslosigkeit sich weit empfindlicher bemerkbar machen als jetzt, trotzdem die Zahl der Geschäfts- und Betriebseinstellungen von Tag zu Tag zunimmt.